

# Lizenzmusik

Englisch: Needle Drop

TON/BEGRIFFE

Bereits existierende Songs oder Musikstücke, die gegen Lizenzgebühr in Filme eingebaut werden.

Technische Details Lizenzmusik wird standardmäßig in 48 kHz/24-Bit oder höher für Kinofilme und 48 kHz/16-Bit für TV-Produktionen geliefert. Die technische Spezifikation umfasst Stereo-Mixe, 5.1-Surroundversionen und isolierte Instrumentalspuren (Stems) für Sound-Design-Anpassungen. Musiksupervisor verwalten typischerweise Kataloge mit 50.000 bis 2 Millionen verfügbaren Titeln, kategorisiert nach Genre, Tempo (BPM), Instrumentierung und Stimmung. Pre-cleared Music Libraries bieten sofortige Nutzungsrechte, während Major-Label-Titel separate Synchronisations- und Master-Recording-Lizenzen erfordern. Geschichte & Entwicklung Die kommerzielle Filmlizenzierung begann 1927 mit "The Jazz Singer", als Warner Bros. erstmals populäre Songs in Spielfilmen verwendete. Mit "Saturday Night Fever" (1978) etablierte sich Lizenzmusik als Marketinginstrument: Der Soundtrack spielte 230 Millionen Dollar ein. Quentin Tarantinos "Pulp Fiction" (1994) demonstrierte die narrative Kraft gezielt eingesetzter Vintage-Tracks. Streaming-Plattformen wie Spotify haben seit 2010 die Musiksupervision verändert, da Regisseure direkt auf Millionen von Titeln zugreifen und temporäre Licenses für Schnittversionen erwerben können. Praxiseinsatz im Film Martin Scorsese verwendete in "Goodfellas" 46 lizenzierte Songs, die 15% des Gesamtbudgets kosteten, aber die zeitliche Authentizität verstärkten. "Guardians of the Galaxy" generierte durch geschickte Soundtrack-Lizenzierung 100 Millionen Dollar zusätzliche Einnahmen. Der Standard-Workflow beginnt mit Temp-Tracks im Schnitt, gefolgt von Rechteklärung durch Music Supervisors und finaler Synchronisation im Mixing. Problematisch sind territoriale Beschränkungen und Sperrfristen, die nachträgliche Schnittänderungen oder internationale Vermarktung verhindern können. Vergleich & Alternativen Lizenzmusik unterscheidet sich von Originalkomposition durch bestehende kulturelle Assoziationen und begrenzte kreative Kontrolle. Production Music Libraries bieten kostengünstige Alternativen (50-500 Euro pro Track) ohne Star-Appeal. Stock Music eignet sich für Dokumentationen und TV-Formate, während Known Songs emotionale Anker in Spielfilmen setzen. Bei Budgets unter 100.000 Euro dominieren Originalkomposition oder Library Music, darüber werden selektiv kommerzielle Hits lizenziert.